

103,6 100.3 anhemme collective an d'rre Strassen

Les Mutilés

Geld a schw. Zeit

festlich von der leib. Jugend am 2te Weltkrieg.

An der ~~to~~ vörrechten Sendung late mir iment die Kategorie von Zwangspr. geschwat die verwound a verlehrt gowwen a speziel iment die Middleklasse Mutilleient. - Von d'enen 557 Gedd. f. die zwangspr. gowwen lein der neumen nach 406 d'Heimecht erem gin a von desen 406 waren der 106 verwound gin. Gak ware mir mei 25% oder an awer Wieder: all 4te goww verlehrt. Von dese 406 Verwunden waren der 26 schuder verwoundt.

Mir haben och erfirgesech dem much dese Kranken a Mutilleinten mei Probleem a of onst hand duer kom waren an zwaa well of medezineschem <sup>Plan a</sup> Betreuung mir keing oder weing Erfahrung haben. Nedes ons tohteren mach ons Spidecker a Kliniken.

Mir haben och gerot dem von offizieller Seit nach all ze vill Begeerterung desen Unglücklecker entfernt hurecht gin an an dass d'Furach Juitischif auch wirnen gerung d'Unbeweglechech an Staerkech vom Staat a greifen fi schnell an effikurs Hilfef ze bringen. An escher Platz war diech d'Ligue O.J. die nach Vிரrang desen unglücklecke Komeroden volk tollefer.

Fis ons ma des Zeit ze erinneren blistere mir an den tohtermenten die do mei mei 50 jor al sin.

An der Zeitung O.J. vom 30 Juni 1945, de Krich war also e guede Moumt erimer: lisse mir:

**Eng hallef Millio'n von der Ligue <sup>of</sup> ausbezuelt. 40 Schwe'er-Mutile'enter zu Bar-le-Duc an engem Lazarett**

Mir wollen hei versichen, onse Komeroden an den Elteren e klengt, onvollstännegt Bild ze vermöttelen von dem Schaffen an der Ligue; mir wollen hinne weisen, we' mir de' But'en, de' mir ons bei der Grönng von „Ons JONGEN“ gesat haben, bis elo realise'ert hun. Villes können a wölle mir hei net soen; awer jidderén soll gesin, datt de Jonktem von haut net schle'ft, mè schafft an zesammenhält a ganz gudd op sengen égene Bén stoe kann.

A weiden hiesch ek am Text

Jongen, de' hém kommen, a Geld wirklech ne'deg sin, Elteren, dénen hir Kanner am Krich gefall sin, kre'e von ons gehollef. Ganz besonesch de Mutile'erten hirer huele mir ons un. ~~fit~~

De Problem vun de schwéier Mutiléier

ze le'sen. Hei am Land hu mer net genuch Spezialisten, an eso' wore mer op d'Ausland ugewisen. Mir hun den tuyau font, well am Krich hu mer gele'ert ons ze débrouille'eren. Haut leien 40 vun onse schwéier blesse'erte Komeroden an engem Lazarett zu Bar le Duc a Frankreich, a mer hu se'er gudd Nouvelle vun hinnen. Dös Actio'n göt eso' läng welder gefe'ert, we' nach schwéier Mutilé'ertes do sin.

An inwend des Komeroden gon Bar-Le-Duc woerönnern och Sedelungen waren lixe mir:

Das Zusammentreffen mit unsern Kameraden im amerikanischen Spital bei Bar-le-Duc löste beiderseits eine freudige Ueberraschung aus. Die zur Behandlung hier weilenden Luxemburger spazierten in sauberer Krankenkleidung im Hof, als wir ankamen. In einem Nu waren wir (u. a. Hr. Dr. Schroeder, der sich neben Hrn. Minister Konsbrück um die Aufnahme unserer Jungen in diesem Musterlazarett so verdient gemacht hat) umringt und wir wurden mit neugierigen Fragen über die luxemburgische Heimat nur so überschüttet. Denn unsere Jungen interessieren sich auf das lebhafteste über die Vorgänge im Luxemburgischen und sind für jede mitteilbare Korrespondenz sehr dankbar. Avis aux parents, cousins et autres fiancés en cause! Sie sehen gut aus, sind von der

→ En awere Problem mach kinen ons Mutiléier Komeroden an doren fransischen an amerikanesche Lazarett konfrontéieren, war de'n, dass zwaibel inwend hi Haltung am Krich geännert goumen mächtlich, wei kaum Lefebweger an enger preisescher Uniform g'ing d'Blieck k'äuffen an d'bei verwoundt gin.

→ Er war och de'n nächsten Abschnitt ze ruckren wou d' Licht.

Wir erfuhren dann, wie zwischen ihnen und den amerikanischen Heilmannschaften das erste Eis relativ schnell geschmolzen war, nachdem aus Verschen 2 Kameraden nach Stenay zu einer Art von Epurationsuntersuchung geschickt worden waren. Allmählich lernten die Amerikaner die eigentümliche Lage unserer Jungen verstehen und sich darauf einzurichten. Das war besonders fühlbar nach einem Besuch unsers Erbprinzen Jean, der in Begleitung von Colonel Fraser und Minister Konsbrück vor etwa 14 Tagen unsern Jungen einen sehr willkommenen Besuch abstattete und mit Enthousiasmus empfangen wurde

Er war zu unsern mutilierten Kameraden sehr freundlich, fragte jeden einzelnen nach seinem Befinden, nach den Fortschritten seiner Heilung und nach seinen Wünschen. Wir waren, sagte der luxemburgische Wortführer, auf unseren „Prönz Jang“ nicht wenig stolz, als wir sahen, mit welchem Respekt, mit welcher Hochachtung und sogar Herzlichkeit er von allen Amerikanern, selbst von denen, die früher uns gegenüber reservierter und kühler auftraten, empfangen wurde. Wir sahen die hohen Herren nur ungerne scheiden. Nach ihrer Abreise konnten wir mit grosser Zufriedenheit feststellen, dass zwischen

dem amerikanischen Spitalpersonal und uns ein weiterer dicker Eisklumpen geschmolzen war. Auch in unserer klinischen Behandlung ist eine weitere Besserung eingetreten und wir glauben kaum, dass jetzt, nachdem die Amerikaner unsere Situation von Grund auf kennen, zwischen uns und den andern noch ein Unterschied gemacht wird.

→ a weidder lixe mir

Alle Patienten werden, ihren besonderen Fällen entsprechend, operativ behandelt, wenn es nötig ist. Die behandelnden amerikanischen Aerzte sind tüchtige Spezialisten, die schon schöne Erfolge zu verzeichnen haben. Einige unserer Jungen werden das bezeugen können, wenn sie nach Hause kommen. Geglückte Hand-, Bein- oder Kopfoperationen sind keine Seltenheiten und mit teuren Injektionen (Spritzen) wird

nicht geklagt.

Es kann e' sech haut bal noch mei von der Situation eran denken, wou d' Medizin stoch <sup>an de verpunge 50 jere</sup> / so gewaltig Fortschritt gemach hat an ob dei dienst Apparaten wa' och an dienst Speizen inwend dei bei Riints genug fir fiddere'n zou Verfügung stin.

→ Als och als Erinnerung an ons amerikanesch Freun: en amerikanesch Mensch, deemols oft gefe'ert.

An der Zeitung O. J. vom 28. Juli 1945 liess mir:

die der Mutilés de France

Bis heute beläuft sich ~~die~~ Zahl auf annähernd 1000, die eine Erwerbsunfähigkeit zwischen 20 und 100 Proz. erreichen. Eine freie klinische Behandlung, wie sie von Hrn. Staatsminister Dupong vorgeschlagen wurde, wäre gesetzlich festzulegen nach den Tarifen der Sozialversicherungsordnung ~~fr.~~

~~sorge~~). Hierbei wäre zu bemerken, dass von Seiten der Aerzteschaft sowie der Spitäler, die in Frage kommenden Kriegsverehrten zu Privattarifen behandelt würden und die Zahlung sofort gefordert würde. Da die Behandlung jedoch laut oben angeführtem Gesetz zu Minimaltarifen zu erfolgen hat und nur auf dieser Basis vom Kriegschädenamt zurückerstattet wird, ist in diesem Falle der Kriegsinvalid derjenige, der die Plusforderung zu tragen hat.

→ Aus dieser Notiz geht mir dass die Kriegsinvalid direkt vom Krieg nach neuem nach sorgf. gesundheitliche Probleme konpro'tiert gehen müe od nach finanziell Sorgen of hin wa gestärkt kommen

Aus demselben zitierten Informationen wiese mir dass mei wie 50 ~~andere~~ Legebuerger Mutiliert am amerikanischen Lazarett von Bar-le-Duc waren. Am August 1945 ~~hat~~ <sup>an</sup> d'amerikanisch Armee vum gefuehr man Aufbau von militär Lazarette an sow och d' Lazarett von Bar-le-Duc. Hai erinner liess mir.

Wir können kurz mitteilen, dass die Angelegenheit unserer in amerikanischer Spezialbehandlung in Bar-le-Duc resp. in Commercy (30 km von Bar-le-Duc) befindlichen Kameraden — dieselben wurden vor einigen Tagen wegen Abbau des Lazarett in Bar-le-Duc nach Commercy gebracht — sich diese Woche günstig entwickelt hat. Die lux. Regierung ist endlich aus ihrer Reserve herausgetreten und hat eine Kommission bestehend aus den HH. Regierungsrat Pierre Welter, Zahnarzt Dr. René Schroeder und Dr. Cerf nach Commercy geschickt, um zu sehen was mit unsern verwundeten Kameraden zu geschehen habe. Nach eingehender Untersuchung wurde beschlossen, alle lux. Verwundete — mit Ausnahme der frisch Operierten die nicht transportfähig sind — nach einem grossen amerikanischen Lazarett zu verbringen, wo dieselben zusammen in einem grossen Saal untergebracht

werden. Dieselben werden am Donnerstag, 8. August, in Ambulanzwagen nach Reims abtransportiert, dort werden sie von amerikanischen Fachärzten sachgemäss behandelt und ihrer Heilung entgegengeführt werden. Eine lux. Kommission mit einem lux. Arzt wird sich wöchentlich nach Reims begeben um die Fortschritte der Heilung zu überwachen und andere Fragen laufend zu regeln. Unsere Kameraden haben diese Meldung mit Freude aufgenommen und sind guten Mutes. Das Zustandekommen dieser Abmachung ist grösstenteils den Bemühungen von Zahnarzt Dr. René Schroeder zu verdanken, der sich mit H. Minister Konsbruck schon viele Verdienste um unsere kriegsverwundeten Kameraden erworben hat. Herr Dr.

Erinner erem liere mir den Namen von Dr René Schroeder, von dem <sup>deemols</sup> och/e Papp fir aus Mutiliert gehen. Hier selber huch such och de Papp von de Kreffelen gesammelt nach engem man deem mir wll ze verdanken hem von de Colonel Fräser. Hier war de Verriester von den Amerikaner von Legebuerger od wer och nem men sorgf. Hilfe a sengem Psaf ze verdanken dem och ~~to~~ Kienz wo Kriegsinvalid die leicht Legebuerger Verwundete von Amerikaner Armee Lazarette komme kommen von och och von Spezialiste behandelt gowen.

Am September 1945 huch de Colonel Fräser Legebuerger verlos ja mir liess darinnen an der Zeitung O. J. :

# Col. FRASER nimmt Abschied von unsern Mutilierten zu Reims

Vor ungefähr 8 Tagen traf Colonel Fraser in Begleitung von Minister Kossbruck und Dr. Felten im Militär-lazarett zu Reims ein, wo augenblicklich 61 unserer schwerverwundeten Kameraden in Behandlung sind. Nach einem kurzen Besuch bei unsern Kameraden, wobei der so beliebte Colonel jedem Jungen die Hand reichte, fand eine kleine Feier im Offiziersmess statt, wobei auch Dr. René Schroeder, der „Vater unserer Mutilierten“ und Lucien Kraus aus dem Comité Central der Ligue „Ons Jongen“ zugegen waren. Kamerad Ruckert von Düdelingen, dem die Nase, ein Auge, die rechte Hand und mehrere Finger an der linken Hand fehlen, dankte in englischer Sprache Colonel Fraser für sein grosses Verständnis den Mutilierten gegenüber. Auf die grossen Leiden der Luxemburger Jungen im Kriege eingehend, sagte er, dass jeder Junge immer das Bild von unserer lieben Grossherzogin in seinem Herzen trug und dass preussische Propaganda es nie aus diesen Herzen reissen konnte. Daraufhin überreichte er unserm amerikanischen Freund ein Kunstgemälde, das unsere Hohe Fürstin darstellt.

Et leech da weider de Col. Fraser hatt a bewepke Wieder Amerer gesat a wär immerweil dran neuz Schützlinge erem godwenn doheim wärem.

Dono huet de Minister Kossbruck d'Nuerk ergraff a lisen doerin

Er verwirkelt den Mutilierten, dass

die Amerikaner noch den ganzen Winter durch Luxemburger in ihrem Lazarett pflegen werden und dass noch weit mehr Jungens als bis jetzt in Reims untergebracht waren, aufgenommen werden können. Die einfache Feier nahm durch das Absingen der Hemecht einen würdigen Abschluss.

Dus ergien Brief von der L. O. J. von de Colonel Fraser lise mir:

Monsieur le Colonel,

Nous avons appris que vous aviez l'intention de quitter bientôt notre pays. Nous n'avons pas besoin de vous assurer, M. Fraser, que cette nouvelle nous a profondément attristés. Car vous vous êtes avéré un ami à toute épreuve de la Ligue des réfractaires luxembourgeois „Ons Jongen“ et nous devons trop à vos généreuses initiatives pour rester indifférents à votre départ. Nous n'avons qu'à nous rappeler ce que vous avez fait pour nos glorieux mutilés en traitement à Reims et à Commercy. S'ils en réchappent, c'est à vous personnellement qu'ils doivent cette chance. Nous vous en remercions du plus profond de notre coeur.

Et geht awer net duer, dass ons Verwundeter Medezineren grad befrant, sin a gesecht sin merch de se awer och de Problem entschauen für de Beschaffenden nei au den Arbeitsprozess angeheien. Im Jman waren bei 2 Voraussetzungen net ze empoen:

1 ten huet dat amputiert flied missen duerch eng Protes recht a sellecht ernst sin on

2 ten <sup>wer</sup> huet eng Ermochlung ~~missen~~ onemgänglech wärem de'n erb'ech Beruf net me-kraut ausgefürt sin oder iwerlaft emol in dem gesondheits Zoschand <sup>ausgewählende</sup> Beruf ergraff sin, well vill jonk Kiinder haben des Heirium emol net kemmer erprüefen er sie zwangsrekrutiert gouwen.

Lonte mer emol bei de Problem von de Problem ausklaummeren an als Beispill von der Ermochlung an der Zeitung O. J. von Oktober 1946 lisen.

# 14 letzeburger Mutilé'ert an der Schweiz

XVI 5

De 17. Januar 1946  
 1/6 Auer hâte mir 14 letzeburger mutilé'ert Jongen ons op der letzeburger Gare Rendez-vous gin. No de lèschten Uweisunge vum Här Barnich an Doct. Wagner, de' ons op der weider Rés begléde sollen, hu mir ons prett gemäch, den Express Bre'ssel-Basel ze huelen. Onst Ziel war Genf, eng sche'n a berühmte Schweizer Stád, wo' mir sollen emgeschoult gin, onse Géischt erfroschen an nei opliéwe lössen, fir en äner Liéwen ufänken ze können

→ a mir liere weiddor

→ gémp 4 Auer si'm zom Basel ukom

D'letzeburger Eisebunnsverwaltung hát ons eng voiture vun 3. classe reserve'ert. Mais well net geheizt ant Bänken hárt waren fir de' läng Rés, eleng well mir schon e puer ganz schwe'er Fáll bei ons hâten, (2 Doppelampute'ertes), huet den Här Barnich an den Doct. Wagner sech zu Metz matt der franséischer Eisebunnsverwaltung a Verbindung gesát fir eng voiture 2. classe ze kre'en, wát sie och gár bewöllegt kruten. Vu Metz

Jidveré vun ons ass emgem frédegen a gespán Bleck an den Aen, voll Hoffnung an der Schweiz, desche'ne Land, wát nach ömmnuere Fridde kannt huet, ukón Matt emgem Empfank, dé mi ons all net erwart hâten, go'w mir an der Baseler Gare of geholl. Journalisten, Photographen a Radioreporter hâte ons emrängt, mir wären nach ne uerdentlech baussend der voiture De Präsident vun „Revivre“ mat e puer Délége'erten vum Schweizer Ro'de Kreiz hun ons hêrlechl an hirem Land wöllkomm gehécht, an dobei ass e Radioreportage iwerdroe gin, wo' Kommoden vun ons och d'E'et hâten, e puer Wuert ze schwetzen. Vun der Gare go'we mir da matt Taxiën an den Centre vum Schweizer Ro'de Kreiz gefo'ert,

Am dessem kuerzen Strochmitt leit schon dei ganz Tragik vum dese Schicksale "emgeschoult gin" - "onsé fielt erfroschen", de lèsch d'moral vum opbesseren an "fir en äner Liéwen ufänken ze können. Mat der Zamprekrutierung vum dese Jungen huten d'Preisur dese Jungen schon hink escht Liéwen zerstreit a si los muissen a Se' an d'Schweiz unbrieden: fir nés en äner Liéwen keunen ungefänken.

Och heiraus hiesh én, méi wíneq ons Bewälhungen nach dese méi Problemer ageseht waren an li' lüt och och héing Rechenschaft gin hun simek dat wach der enges Kaléporie fir nu Lefebuerger maichder fuer war.

ingem gudden Päckelchen iwermaichd hun

Em 12.00 Auer mëtes si mir zu Basel nés fortgefuert, fir no Genf ze kommen. Fir ennerwé go'we mir nach matt emgem gudde Päckelchen vum Ro'de Kreiz versuergt.

Elei hu mir nés de' e'scht Bannan giés seit 5 Joer.

Also 1946 wieren zom Lefebuerger maichd hun Bannanen vum Wiert.

Jidveré matt enger gewösser Spannung, wát Genf ons géng bidden, si mir ge'nt 5 Auer do ukomm. Elei war d'Press an de Radio grad eso' stárk vertrauede we' zu Basel. Den Doct. Brandt, dén hei

é Mann d'Schreineri an é Mann d'Wíewerei. Matt Ausnahm vun e puer Problémen, de' ower och nach gele'st gin, befanne mir eis all wuel a monter an onsem neie Milieu. Virun allem huet hei én e gro'sse Merci verdéngt, é Mann, dén sech vill Arbecht gemat huet, fir et so' weit ze kre'en an ons an der Schweiz le'eren ze lössen, dat ass den Här Barnich. Emy K.

d'Opsicht an der Schweiz iwer huet, huet ons all fréndlech wöllkomm gehécht an e puer Komode vum ons go'we matt an de Genfer Radio gefo'ert, wo' och e Reportage gesénd go'f iwer ons Rés an onst Ziel. No dém sche'nen Empfang, dén ons all e gudden Androck vum der Schweiz gin huet, go'we mir da mat emgem Autocar an eng sche'n Villa gefo'ert. „Val Fleuri“ an „bout du monde“, wo' mir ons Emschulung an ons sche'n Dég an der Schweiz solle verbrennen.

Es wéit dessem a geklingter Forum geliesenen Reportage iwert dei 14 l'och Lefebuerger Mutilé'ert an der Schweiz.

Mat dessem Bericht pechtisse mir ons Leudung vum haut den Owend fir kommen an enges nächster Emissionen awer nach of d'ganz Problematik vum de Lefebuerger Mutilé'ert zerück.

Bei all Entreprise ass den Ufank schwe'er, an eso' wát et och hei matt „Revivre“. Mais wat fir Schwieregkäten soll et do nach gin, wo' mir Letzeburger derfir zereckstinn. Ufanks huer Mais dank dem gudden Asätz a Wöll vun onser Directio'n (a Komode vum ons), ass et schon vill besser gin, an a kürzer Zeit hoffe mir alles an der Rei ze hunn. Zu neng Mann le'ere mir d'Branche vum Commerce, drei Mann d'Schlösserei,